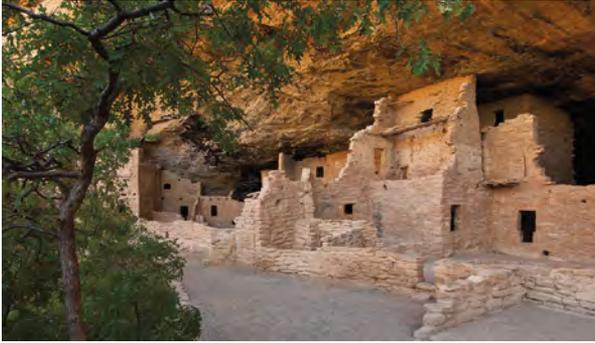




VORSCHLAG
FÜR IHRE
SPENDE:
\$ 1

SPRUCE TREE HOUSE



DEUTSCH

Willkommen im „Spruce Tree House“, der drittgrößten und besterhaltenen Felsenbehauungen im Nationalpark Mesa Verde. Nach einem kurzen, abschüssigen Fußweg erhalten Sie faszinierende Einblicke in das Dorfleben der präkolumbianischen Puebloindianer in der Zeit zwischen ca. 1200 und 1280 n. Chr. Der Rundgang beginnt und endet auf der Hochebene des Tafelberges (span. „Mesa“) direkt am archäologischen Museum „Chapin Mesa“.

Der Fußweg ist etwa 1 km lang und überwindet einen Höhenunterschied von etwa 30 m. Wenn Sie Mühe mit Treppenstufen haben, folgen Sie den Wegweisern bis in die Felsenwohnung, und kehren Sie anschließend auf dem gleichen Weg wieder zurück, anstatt den Rundweg fortzusetzen. Bitte lassen Sie sich Zeit für den Besuch dieser alten Stätte, und bringen Sie ihr den gebührenden Respekt entgegen!

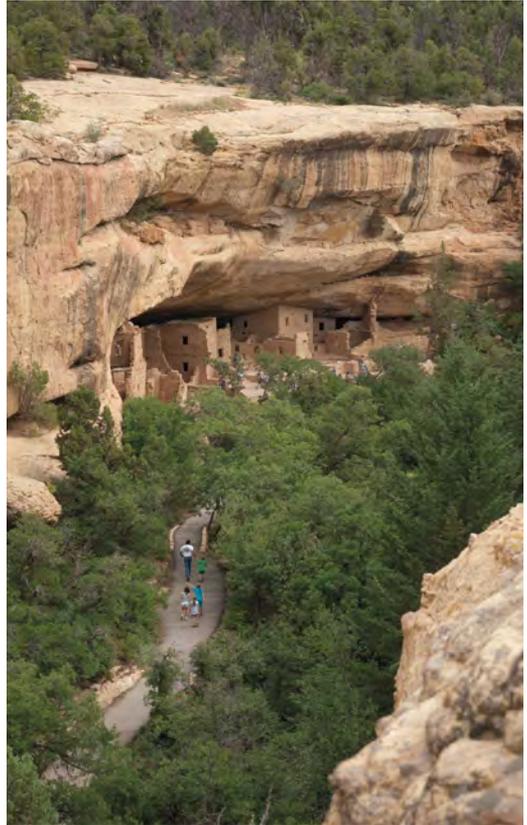
Das Spruce Tree House ist eine der über 600 Felsenbehauungen innerhalb des Nationalparks Mesa Verde, gehört jedoch zu den größten. Die meisten Felsenwohnungen befinden sich unter kleinen Felsüberhängen im sogenannten Cliff-House-Sandstein und haben nur wenige Räume. Wenn Sie also diese ungewöhnlich große Siedlungsstätte betreten, müssen Sie bedenken, dass die etwa zur gleichen Zeit bewohnten anderen Felsenwohnungen in dieser Gegend viel kleiner sind. Spruce Tree House gehörte zu einer weiträumig verstreuten Lebensgemeinschaft, die sich auf wenige große Felsenwohnungen, viele kleine Felsnischen sowie mehrere Dörfer, Bauernhöfe und Gärten auf der Hochfläche erstreckte. Spruce Tree House wurde 1908 von Dr. Jesse Walter Fewkes erstmals gründlich erkundet. Die ersten Altertumsforscher benannten die Stätte nach den hohen Douglasien (früher „Spruce Trees“, d.h. „Fichten“ genannt), die am Grunde der Schlucht unterhalb des Felsüberhangs wachsen.



Die harten, rotbraunen Knollen, die Sie überall im Sandstein finden, sind natürliche Konglomerate von Eisenoxid und/oder Kalziumkarbonat (kohlenauer Kalk). Man nennt sie Konkretionen. Sie entstanden durch das Einsickern mineralhaltigen Wassers in den Sandstein. Dabei lagerten sich Minerale um Kieselerde herum ab oder füllten kleine Hohlräume. Manche Konkretionen sehen röhrenförmig

aus, andere sind hohl, wieder andere massiv. Die präkolumbianischen Puebloindianer haben solche Konkretionen benutzt und bearbeitet.

1 Die Waldlandschaft um Sie herum ist typisch für den gesamten Nationalpark. Sie ähnelt der Umwelt zu Zeiten der präkolumbianischen Puebloindianer, die diesen Wald auch zu nutzen wussten. Er besteht größtenteils aus langsam wachsenden Pinyon-Kiefern, Wachholder, Yuccapalmen, Utah-Felsenbirnen, Virginischen Traubenkirschen und den strauchförmigen Gambel-Eichen. Die präkolumbianischen Puebloindianer ernteten diese und viele andere Pflanzen, um sie als Baumaterial, Feuerholz oder Nahrung und zur Herstellung von Kleidern, Werkzeugen und Medizin zu



nutzen. Zwar existierte der Fußweg, den Sie begehen, damals noch nicht, aber am oberen Ende des Spruce-Canyons gibt es Kletterwege mit in den Felsen gehauenen Löchern für Hände und Füße, mit deren Hilfe die Bewohner an den Felswänden auf- und absteigen konnten. Sie kletterten nach oben zur Hochfläche, um ihre Felder zu bestellen, Lebensmittel zu ernten und Wild zu jagen, und stiegen mit der Beute beladen wieder herunter zum Spruce Tree House.

Setzen Sie nun Ihren Weg auf dem Pfad fort, und halten Sie sich am Schild links.

2 Gefällt Ihnen diese schattige Stelle? Die Pflanzen hier erhalten von einer nahe gelegenen, natürlichen Sickerwasserquelle reichlich Wasser. Bleiben Sie auf dem Pfad, wenn Sie nach oben gehen, um die die Quelle anzusehen; hier wächst nämlich giftiger Efeu, genannt Poison Ivy, der schmer-



Mit Kellen konnte man Krüge befüllen, um Wasser für späteren Gebrauch aufzubewahren.

zhaft, lang anhaltende Hautreizungen hervorruft. Dies war die wichtigste Wasserstelle der Bewohner des Spruce Tree House. Sickerquellen entstehen, wenn Regen- und Schmelzwasser durch den porösen Sandstein hindurchsickert, bis es zu einer wasserundurchlässigen Schiefergesteinsschicht gelangt (die graue Schicht an der Rückseite des Felsüberhangs). Dort sammelt sich das Sickerwasser und tritt an offenen Stellen zu Tage.

Die präkolumbianischen Indianer verbrauchten viel weniger Wasser als wir heute. Wahrscheinlich nutzten sie ergänzend zu dieser kostbaren kleinen Quelle alles Wasser, das sie finden konnten. Während der sommerlichen Gewitter sammelten sie Regenwasser in Tontöpfen, die sie so aufstellten, dass sie das von oben herabfließende Wasser auffingen. Im Spruce Tree House gibt es

Mit kleinen Dämmen wurde Erde und Oberflächenwasser aufgehalten, um ein paar Pflanzen zu ziehen.



einen ungewöhnlichen Raum mit einer großen, mit Gips ausgekleideten Grube unter dem Fußbodenniveau. Vielleicht war dies eine Zisterne, in der Wasser gespeichert werden konnte.

Die präkolumbianischen Pueblobewohner hatten auf der Hochfläche und am Grund der Schlucht Wasserreservoir angelegt und hielten abfließendes Wasser und mitgeschwemmte Erde durch kleine Barrieren auf – unverzichtbar für den Ackerbau. Auf ihren kleinen Feldern bauten sie Mais, Bohnen und Squash an; außerdem pflegten sie auch wild wachsende essbare oder anderweitig nutzbare Pflanzen, wo immer es sich anbot. Mesa Verde erhält heute

durchschnittliche Jahresniederschlagsmengen von etwa 460 Millimetern. Die frostfreie Vegetationsperiode ist im Mittel 150 Tage lang. Untersuchungen von Baumjahresringen und Pollen deuten darauf hin, dass das Klima damals dem heutigen ähnlich war. Die Archäologen finden Tausende kleiner Maiskolben, vertrockneter Squash-Stängel und -Samen und gelegentlich sogar Vorräte von Maiskörnern oder getrockneten Bohnen, die uns zeigen, wie erfolgreich die Ureinwohner damals Landwirtschaft betrieben.



In Felsnischen über uns befinden sich zehn Vorratsräume der Bewohner von Spruce Tree House. Dort wurden Maisvorräte, Bohnen, Squash und Wildpflanzen wie wilde Zwiebeln, Beeren und Pinienkerne aufbewahrt. Man erreichte die Vorratsnischen mit Leitern oder über in den Fels gehauene Stufen für Hände und Füße. Die Öffnungen wurden mit Steinplatten verschlossen, um Nagetiere fernzuhalten und die Lebensmittel trocken zu halten.

Spruce Tree House in einer Aufnahme des schwedischen Forschers Gustaf Nordenskiöld von 1891. Als Führer und Helfer bei den Ausgrabungen und der Dokumentation beschäftigte er Richard, Al und John Wetherill, Mitglieder einer Rancher-Familie aus dem nahe gelegenen Ort Mancos. Richard Wetherill hatte Spruce Tree House bereits 1888 besucht und ihm seinen Namen gegeben. Bei der Besichtigung der Stätte können Sie die in den Stein eingritzten Initialen „R.W.“ und „J.W.“ sehen.

Gehen Sie nun auf dem Pfad zum Nordende von Spruce Tree House.



Dieser Felsüberhang wurde über lange Zeit hinweg von Menschen genutzt – mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit schon vor dem Bau dieses Pueblodorfes. Beachten Sie die dicke Rußschicht an der Decke der Grotte und an vielen Wandstellen. Dieser Ruß sammelte sich vor vielen Jahrhunderten dort an, als die Menschen hier zum Kochen, zur Beleuchtung und zum Wärmen Feuer machten. Achten Sie auf den geringfügigen Unterschied zwischen diesem Ruß und den dunklen Streifen an den oberen Rändern der Schlucht. Diese Streifen sind natürliche Ablagerungen, die wir als „Desert Varnish“ bezeichnen, also „Wüstenlack“.

Werfen Sie einen Blick in den Eingang zu Ihrer Linken, und beachten Sie folgende Details:

Auf Bodenniveau sehen Sie einen Stein mit Felsmalereien – Vogelspuren und menschliche Fußspuren – sowie Vertiefungen (glatte ovale Stellen), die möglicherweise zum Formen oder Schärfe von Äxten genutzt wurden. Schauen Sie nach oben: Dort sehen Sie die Reste des Dachs des zweiten Stockwerks, das zugleich der Fußboden der dritten Etage war. Beachten Sie auch den original erhaltenen beige- und rot gefärbten Bewurf, die hölzernen Wandpflocke und die verschlossene Türöffnung.

Schauen Sie sich nun den Kiva-Hofbereich zu Ihrer Rechten an.

FAKTEN ZU SPRUCE TREE HOUSE

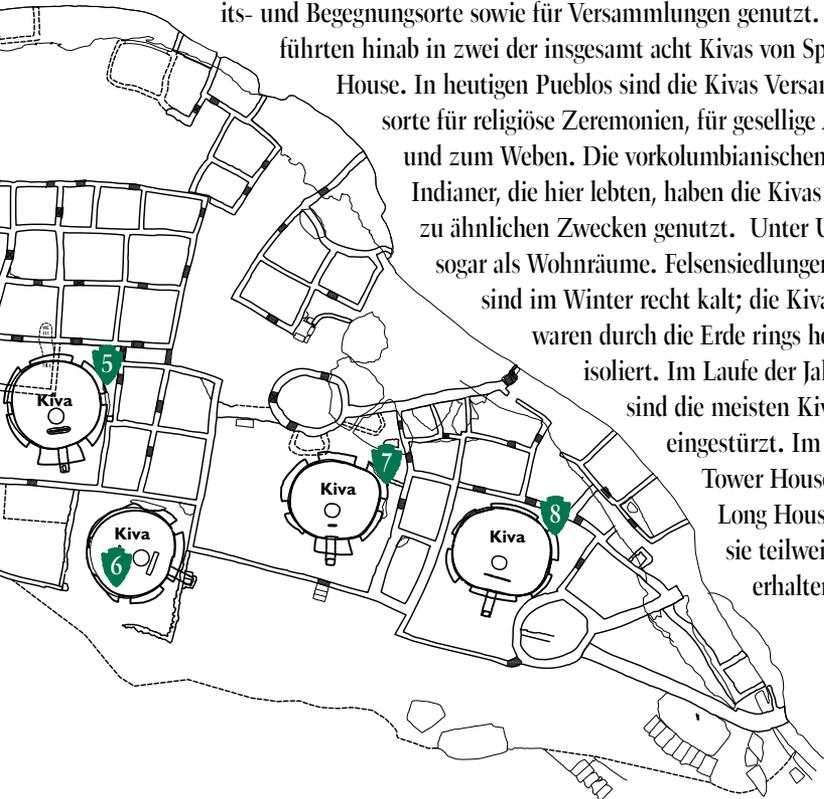
- ◆ Die Felsgrotte ist 66 m lang und 27 m tief.
- ◆ Der Wohnkomplex hat 120 Räume, 10 Speicherräume, 8 Kivas und zwei Türme.
- ◆ Erbaut zwischen 1200 und 1278 n. Chr.
- ◆ Die Siedlung wuchs im Laufe der Zeit an; nicht alle Räume waren ständig bewohnt.
- ◆ Geschätzte Einwohnerzahl: max. 60-90 Personen, d.h. ca. 19 Haushalte





Die niedrige Steinmauer vor Ihnen umfasst zwei Kiva-Höfe. Die Kivas und Höfe waren zentrale Plätze in den Dörfern und sind fast immer nahe beieinander angeordnet. Die Höfe wurden von den Menschen täglich als Arbeits- und Begegnungsorte sowie für Versammlungen genutzt. Die Leitern führten hinab in zwei der insgesamt acht Kivas von Spruce Tree

House. In heutigen Pueblos sind die Kivas Versammlungsorte für religiöse Zeremonien, für gesellige Anlässe und zum Weben. Die vorkolumbianischen Pueblo-Indianer, die hier lebten, haben die Kivas vielleicht zu ähnlichen Zwecken genutzt. Unter Umständen sogar als Wohnräume. Felsensiedlungen wie diese sind im Winter recht kalt; die Kivas dagegen waren durch die Erde rings herum gut isoliert. Im Laufe der Jahrhunderte sind die meisten Kiva-Dächer eingestürzt. Im Square Tower House und Long House sind sie teilweise noch erhalten. Bei der

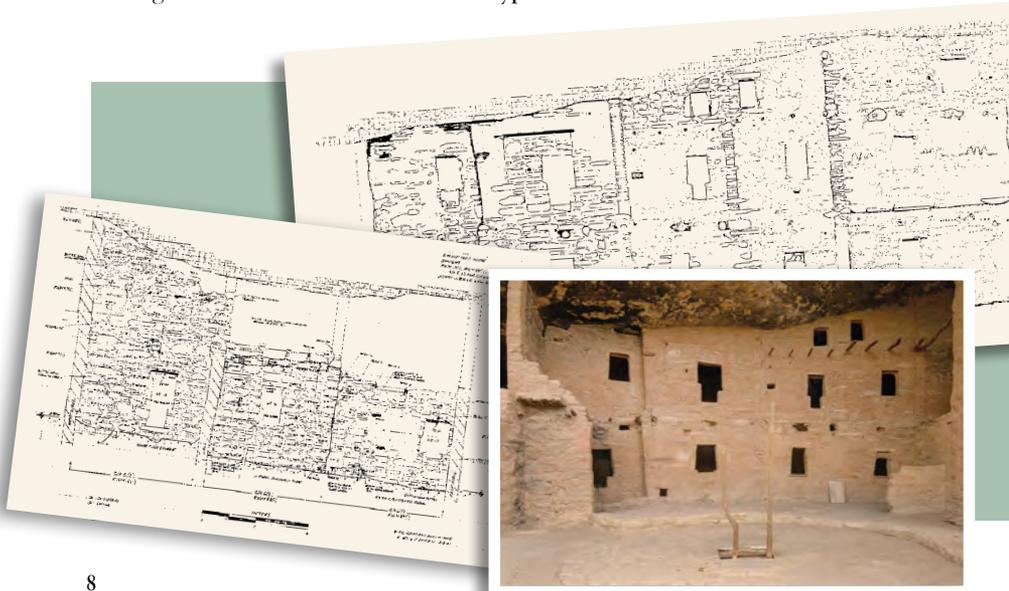


Rekonstruktion der Kiva-Dächer hier im Spruce Tree House (die einen Teil des Platzes vor Ihnen bilden) Anfang des 20. Jahrhunderts orientierte man sich an den erhaltenen Resten im Square Tower House.

Die niedrige Steinmauer vor Ihnen umfasst zwei Kiva-Höfe. Die Kivas und Höfe waren zentrale Plätze in den Dörfern und sind fast immer nahe beieinander angeordnet. Die Höfe wurden von den Menschen täglich als Arbeits- und Begegnungsorte sowie für Versammlungen genutzt. Die Leitern führten hinab in zwei der insgesamt acht Kivas von Spruce Tree House. In heutigen Pueblos sind die Kivas Versammlungsorte für religiöse Zeremonien, für gesellige Anlässe und zum Weben. Die vorkolumbianischen Pueblo-Indianer, die hier lebten, haben die Kivas vielleicht zu ähnlichen Zwecken genutzt. Unter Umständen sogar als Wohnräume. Felsensiedlungen wie diese sind im Winter recht kalt; die Kivas dagegen waren durch die Erde rings herum gut isoliert. Im Laufe der Jahrhunderte sind die meisten Kiva-Dächer eingestürzt. Im Square Tower House und Long House sind sie teilweise noch erhalten. Bei der Rekonstruktion der Kiva-Dächer hier im Spruce Tree House (die einen Teil des Platzes vor Ihnen bilden) Anfang des 20. Jahrhunderts orientierte man sich an den erhaltenen Resten im Square Tower House.

Jenseits des Hofes ist ein dreistöckiges Gebäude zu sehen. Türen führen zu den Wohn- und Vorratsräumen.

Diese Öffnungen sehen zwar wie Fenster aus, sind aber Türen. In Mesa Verde gibt es zwei vorherrschende Tür-Typen.



Manche Türöffnungen sind rechteckig, andere T-förmig. Die T-förmigen Türen findet man in Bauwerken der präkolumbianischen Puebloindianer in der gesamten Four-Corners-Region (Utah, Colorado, Neumexiko, Arizona) und Mexiko. Die Erbauer haben die T-Form sicher aus praktischen Erwägungen gewählt, vielleicht weil man so größere Gegenstände leichter ins Haus tragen konnte. Archäologen, die den Aufbau von Felsenwohnungen und die Lage der T-förmigen Türen untersucht haben, halten es für möglich, dass diese stets in Räumlichkeiten führten, die von mehreren Familien bewohnt oder zu religiösen Zwecken genutzt wurden. Viele der T-förmigen Türen gewähren Zugang zu Kiva-Höfen.

An der Vorderseite dieser dreistöckigen Wand hatte man mehrere einstöckige Räume gebaut, die jedoch eingestürzt sind. Als sie noch intakt waren, konnte man die oberen Türen problemlos über die Dächer der vorgelagerten Räume erreichen, und eine kurze Leiter genügte, um auch zu einem Balkon in der dritten Etage zu gelangen.

Beachten Sie die Balken, die unterhalb der Türen der dritten Etage aus der Wand ragen. Sie trugen einmal den Balkon.



Die Menschen der Vergangenheit wollten wie wir heute in einem schönen Haus wohnen. Wenn Sie die offene Wand in der zweiten Etage ansehen, können Sie auf einer verputzten Wandpartie ein aufgemaltes geometrisches Muster erkennen, ein Piktogramm. Im 13. Jahrhundert verputzten die Menschen oft die Innenwände ihrer Behausungen und manchmal

Archäologen von Mesa Verde erforschen, wie die einzelnen Räume der Felsenbehäusungen genutzt wurden, und untersuchen die Bauphasen, um den Werdegang der Siedlung zu rekonstruieren. Erkenntnisse über die Zeiten, zu denen die Räume jeweils errichtet und genutzt wurden, über die durchgeführten Erneuerungsmaßnahmen und über die Beziehungen der Räumlichkeiten zueinander helfen den Archäologen und Anthropologen, die soziale Struktur dieser Kultur zu verstehen. Dabei suchen die Wissenschaftler nach spezifischen Merkmalen wie Herden und Aufbewahrungsregalen, die über die Nutzungsweise der Räume Aufschluss geben. Das architektonische Dokumentationsprojekt für Mesa Verde wurde 1999 am Spruce Tree House initiiert und ist Teil des nationalen Denkmalschutzprogramms „Save America's Treasures“. In detaillierten, handgezeichneten Karten, Fotografien und Datensammlungen wird nahezu jedes Detail der Baugeschichte erfasst. Anhand dieser Informationen und durch präzise Datierung mit Hilfe von Jahresringuntersuchungen (Dendrochronologie) lässt sich der Wandel der Siedlung im Laufe der Zeit nachvollziehen. Die Erkenntnisse sind für die Pflege, Erforschung und langfristige Erhaltung des Nationalparks unschätzbar wertvoll.



Putzkonservatoren von der Universität Pennsylvania und Archäologen des Nationalparks dokumentieren und konservieren gemeinsam die empfindlichen Putzflächen, die im gesamten Parkgelände zu finden sind.

auch die Außenwände. In der Regel verwendeten sie weiße, beige, rotbraune und gelbe Farben, gelegentlich aber auch blaue und grüne Pigmente. Das geometrische Muster, das Sie hier sehen, wurde vermutlich als Dekoration auf den Putz aufgetragen. Nachdem man die gesamte Wand mit weißem Putz veredelt und dann den unteren Teil rot übermalt hatte, entstand dieses Sockelmuster.

Beachten Sie die Reihe aus Dreiecken mit roten Punkten und das weiße Band am Boden mit einer Reihe von Dreiecken und Punkten am unteren Rand der Wand.



Hinter dieser Kiva und dem umliegenden Hof mit den Behausungen befindet sich im hinteren Teil des Felsüberhangs ein großer, offener Bereich. Als Dr. Jesse Walter Fewkes die Fundstätte 1908 ausgrub, hielt er diesen Bereich zunächst für eine Art Mülldeponie, denn er fand hier Objekte verschiedenster Art, von Truthahnknochen und Tonscherben über Maiskolben und Maisblätter bis hin zu Schnüren aus Yuccafasern und Federn, Vogelkot und gerillten Tonkrügen.



Dieser große, offene Bereich im hinteren Teil des Felsüberhangs dürfte im Laufe der Zeit verschiedenen Zwecken gedient haben.

Hoch stehende Angehörige der modernen Pueblo-Kultur vertraten die Meinung, der offene Bereich sei als Tanzplatz genutzt worden. Die Archäologen halten es für

möglich, dass sich die Nutzung des Platzes im Laufe der Zeit änderte. Sie mutmaßen, dass hier zeitweise alltägliche Tätigkeiten ausgeübt wurden und religiöse Zeremonien stattfanden, denn Wände und Decke sind dick mit Ruß bedeckt. Als die Wohnstätte noch in ständiger Nutzung war, hat man hier sicher häufig Feuer angezündet, um Licht und Wärme zu haben.

Die von Fewkes und Anderen gefundenen Objekte lassen vermuten, dass dieser Bereich eine Zeit lang auch zur Lagerung von Lebensmitteln und als Gehege für Truthähne verwendet wurde. Denn die präkolumbianischen Puebloindianer hielten wilde Truthähne als Haustiere und nutzten nicht nur ihr Fleisch, sondern auch die Federn und Knochen.



Das Wort „Kiva“ kommt aus der Sprache der Hopi-Indianer. Viele heutige Pueblos haben ebenfalls Kivas als zentrale Begegnungsstätten. Diese präkolumbianische Kiva wurde vom Nationalpark-Service 1908 mit einem neuen Dach versehen, um Besuchern ein authentisches Raumerlebnis zu vermitteln. Gerne können Sie die Leiter hinabsteigen, so wie es damals die Bewohner der Siedlung taten. Beachten Sie im Inneren die hölzernen Dachbalken, die in Schrotzimmern auf sechs senkrechten Stützen ruhen. Wie bei den rekonstruierten Kiva-Dächern von Station 3 orientierte man sich auch hier bei der Rekonstruktion an noch vorhandenen Kiva-Überdachungen. Das Ergebnis ist also vermutlich originalgetreu. Einige Merkmale im Fußbodenbereich, darunter eine Feuergrube und ein „Sipapu“, wurden zur Sicherheit der Besucher abgedeckt. Sie werden am Beispiel der unbedeckten Kiva an der nächsten Station erläutert.

Besuchern ist es erlaubt, in diese Kiva hinabzusteigen, um ihre charakteristische Bauweise in Augenschein zu nehmen.



7 Diese dachlose Kiva hat viele der typischen Merkmale, die Sie auch in Kivas an anderen historischen Standorten vorfinden können. Sechs senkrechte, gemauerte Stützsäulen oder Pilaster, die auf einem Sims ruhen, trugen die Last der Dachbalken.

In der Mitte des Fußbodens befindet sich eine Feuergrube und dahinter ein steinerner Windabweiser. Beachten Sie die Belüftungsöffnung in der Kiva-Wand und den kaminartigen Schacht, durch den frische Luft von außen in den Raum strömen konnte. Wenn in der Grube ein Feuer brannte, saugte es gewissermaßen die Luft durch den Belüftungsschacht in die Kiva. Der gemauerte Windabweiser verhinderte, dass die einströmende Luft direkt in das Feuer wehte. Der Rauch des Feuers entwich durch die Einstiegs Luke im Dach der Kiva. Das kleine, runde Loch im Boden der Kiva heißt Sipapu. Heutige Puebloindianer sehen darin einen Zugang zu einer früheren Welt. Die kleinen, rechteckigen Öffnungen im Wandsims sind vermutlich Aufbewahrungsnischen



für verschiedene Gegenstände. Wenn Sie weitere Kiva-Ruinen im Gebiet der präkolumbianischen Pueblo-Kultur besuchen, sollten Sie immer daran denken, dass die Kivas zur Zeit ihrer aktiven Nutzung überdacht waren. Anstelle der tiefen, runden „Becken“, die wir heute sehen, befand sich damals eine ebene, hofartige Fläche. Leitern führten durch Luken hinab in die Kivas, wie Sie es im Fall von Station 3 sehen konnten.

Kiva-Höfe wie dieser waren belebte Orte. Zwischen der Kiva und dem dahinter befindlichen runden Bau sehen Sie einen großen Stein mit flachen Rillen, die durch das Schleifen und Schärfen von Steinwerkzeugen entstanden sind. Achten Sie auch auf die historische Inschrift „No. 1 House“ (Haus Nr. 1) im Stein. Sie wurde vermutlich beim ersten Besuch des frühen Forschers Gustav Nordenskiöld 1891 eingraviert.



Hopi-Mädchen beim Mahlen von Mais. Die Technik ist die gleiche wie bei ihren Urahren der präkolumbianischen Pueblo-Kultur.

In der vorderen Ecke dieses Hofes finden Sie die drei Mahlgruben, in denen Pueblo-Frauen kniend Mais und Sämereien zerkleinerten. Dazu diente ein Mahlstein, den man als „Metate“ bezeichnet, und auf den man mit einem kleineren Handstein namens „Mano“ die Speisen zerrieb.



Spruce Tree House gilt als die besterhaltene Felsenbehauung im Nationalpark Mesa Verde. Zahlreiche Wände und Dächer, Balken und verputzte Wände sind im Originalzustand erhalten. Der größte Teil dessen, was heute zu sehen ist, stammt unmittelbar aus dem 13. Jahrhundert. Eine Ausnahme ist der mittlere Teil der zweistöckigen Wand jenseits der Kiva. Auf dem unten abgebildeten historischen Foto, das den Zustand vor der Ausgrabung darstellt, sieht man, dass ein großer Wandabschnitt in die Kiva gefallen war. Dr. Fewkes kam damals zu dem Schluss, das die Wand noch

Dieses Foto wurde von Thomas McKee aufgenommen, bevor Dr. Fewkes seine Stabilisierungsmaßnahmen durchführte.



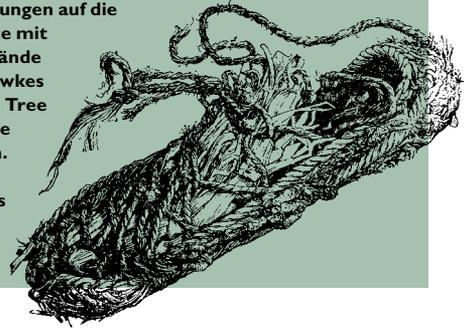


Dr. Jesse Walter Fewkes

Wände, markierten architektonische Elemente mit Schildern und Etiketten, reparierten einige Wände und rekonstruierten zwei Kiva-Dächer. Dr. Fewkes veröffentlichte Berichte und Karten zu Spruce Tree House, die jahrzehntelang als Grundlage für die Führungen durch die Felsenbehauung dienten. Im Zuge des 1999 eingeleiteten Programms zur Erfassung des architektonischen Bestandes konnten neue Erkenntnisse über den Ort gewonnen werden.

1908, zwei Jahre nach der Gründung des Nationalparks, wurde Spruce Tree House zur Ausgrabung und Stabilisierung ausgewählt, um die Stätte für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Mai und Juni jenes Jahres entfernten Dr. Jesse Walter Fewkes und seine Mitarbeiter unter der Aufsicht des Innenministeriums und der Smithsonian Institution alle losen Steine, allen Schmutz und allen Schutt aus Spruce Tree House. Dabei sammelten und katalogisierten sie mehrere hundert Funde, darunter Krüge, Schalen, Becher und Schöpfkellen aus Ton, viele Stein-, Knochen- und Holzwerkzeuge, Bekleidungsfragmente aus Leder und gewebten Stoffen sowie Sandalen und Schnüre aus Yuccafasern. Darüber hinaus malten sie Raumnummern und Kiva-Bezeichnungen auf die

Sandale – eine der zahlreichen detaillierten Illustrationen im Bericht des Dr. Fewkes von 1909.



weiter verfallen würde, wenn der fehlende Abschnitt nicht wiederhergestellt würde. Deshalb rekonstruierte er die Wand 1908 im Zuge seiner Ausgrabungs- und Stabilisierungsmaßnahmen.

Überlegen Sie einmal, wie viel körperliche Arbeit zum Bau des Spruce Tree House nötig war! Ohne Lasttiere, Metallwerkzeuge oder Radfahrzeuge war dies ein viele Jahre währender Prozess, der hohe Körperkraft, unzählige Stunden mühseliger Arbeit und eine klare Vorstellung der Bedürfnisse eines Gemeinwesens erforderte. Wie die anderen Siedlungen in Mesa Verde und in der gesamten Umgebung wurde Spruce Tree House zwischen 1280 und 1300 von seinen Bewohnern verlassen.

Was bewog die präkolumbianischen Puebloindianer wohl, von diesem Ort wegzuziehen, den sie Generationen lang bewohnt hatten? Ohne diese Frage mit Gewissheit beantworten zu können, spielte ein Faktor mit größter

Wahrscheinlichkeit eine wesentliche Rolle: Die anhaltende Trockenheit von 1276 bis 1299, die anhand von Jahrestingen nachgewiesen wurde. Die Umstände deuten darauf hin, dass die Bevölkerung bis zu diesem Zeitpunkt stetig angewachsen war, und dass soziale und religiöse Veränderungen und Konflikte manche der Dörfer heimsuchten. Wahrscheinlich waren die Umstände nicht in allen Dörfern der Region die gleichen.

Jedoch kamen fast alle Bewohner zu dem Schluss, dass es besser sei, das Gebiet zu verlassen, als auszuharren.

Auch wenn wir den Anlass des Auszugs nicht genau kennen, so wissen wir doch, wohin die Menschen zogen. Denn wir kennen ihre Nachkommen, die heutigen Pueblo-Völker: Die Bewohner der Hopi-Dörfer in Nord-Arizona, die Zuni, und die Menschen in den Pueblos Acoma und Laguna und im Gebiet des Rio Grande. Ihre Lebensweise entstand vor nahezu tausend Jahren in der Mesa-Verde-Region. Für viele Pueblo-Bewohner unserer Zeit sind Spruce Tree House und die anderen Felsensiedlungen von Mesa Verde besondere Orte – die Wohnstätten ihrer Vorfahren.

Sie können Ihren Weg nun von hier aus auf dem Rundweg fortsetzen, der Sie zurück zum Anfangspunkt bringt. Sie können aber umkehren. Wenn Sie Mühe mit Treppeinstufen haben, nehmen Sie am besten den gleichen Weg wieder zurück, den Sie gekommen sind, anstatt den Rundweg fortzusetzen.



Liebe Besucher

Der Mesa-Verde-Nationalpark bietet einen spektakulären Einblick in das Leben der Anasazi-Völker, für die dieses Land vor über 700 Jahren ihre Heimat war. Heute schützt der Park über 4500 bekannte archäologische Fundstätten einschließlich 600 Felsbehauungen. Sie gehören zu den Wichtigsten und am besten erhaltenen in den Vereinigten Staaten. Bitte leisten auch Sie Ihren Beitrag zum Schutz der Stätten, damit diese weiterhin besucht und genossen werden können.

Viele der zu besichtigenden Stätten im Mesa Verde sind über 750 Jahre alt.

- Bitte berühren, setzen, stellen oder legen Sie nichts auf die zerbrechlichen Wände.
- Da Archäologen alles im Kontext untersuchen müssen, um eine Fundstätte zu verstehen, beschädigen Sie bitte keine Artefakte. Jegliches Entfernen ist illegal.

Verhalten Sie sich in den Felsbehauungen und anderen archäologischen Stätten, als ob Sie in einem Museum wären.

- Rauchen und essen ist in den Stätten nicht gestattet.
- Tragen Sie Trinkwasser für den Eigenverbrauch bei sich.
- Tiere müssen in den Stätten und auf Wegen angeleint werden.

Das Verlassen der markierten Wege ist nicht gestattet.

- Da sich Menschen auf den Wegen unter Ihnen befinden können, werfen Sie keine Steine oder andere Gegenstände in den Canyon.

Bedenken Sie, dass der Park auf einer Höhe liegt, die Sie vielleicht nicht gewöhnt sind; bewegen Sie sich langsam und trinken Sie ausreichend Wasser.

Seien Sie besonders vorsichtig, wenn Sie an Herz- oder Atemwegserkrankungen leiden.

Wir freuen uns über Ihre Hilfe zur Erhaltung dieser unbezahlbaren Schätze für künftige Generationen.



© 2014 Mesa Verde Museum Association. Diese Publikation wird von der Mesa Verde Museum Association produziert, in Zusammenarbeit mit dem Mesa-Verde-Nationalpark, Weltkulturerbe.

Written by Kay E. Barnett and Linda Martin. Special thanks to Dr. Donna M. Glowacki.
Illustration Credits

George H.H. Huey: page 4 (bottom); National Park Service: cover background, cover inset, pages 2, 3, 4 (top), 5, 7, 8, 9, 10 (bottom), 11, 12, 13 (bottom), 14, 15; Northern Arizona University: page 13 (top); Christina Watkins: page 10 (top)
Cover background: plaster detail; inset: courtyard and kiva